

tipp • lesetipp • lese

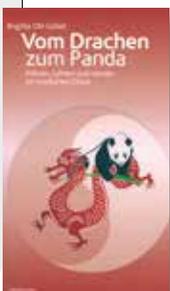


Englischlehrer

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, die »Kulturrevolution« in der Literatur zu reflektieren, meint Wang Gang. In den ersten Jahren nach der »Kulturrevolution« hätten viele Schriftsteller vor allem die Kämpfe und

die Brutalität thematisiert. Wang Gang geht einen anderen Weg und beschreibt in seinem 2004 erschienenen und jetzt in deutscher Übersetzung vorliegenden Roman das Alltagsleben junger Menschen im uigurischen Urumqi, deren Nöte und Wünsche, die sich unter anderem an einem Englisch-Wörterbuch festmachen, in dem die Protagonisten eine Welt entdecken, die ihnen in den Wirren der »Kulturrevolution« bis dahin verborgen war. Mitgebracht hat das Wörterbuch ein Englischlehrer aus Shanghai, den es an die Schule in Urumqi verschlagen hat und der versucht, seinen Schülern die »Kultur der Großstadt« nahebringen, wobei er dabei die Schüler nicht selten in Gewissenskonflikte stürzt. In die Schilderung der Beziehungen zwischen Lehrer und Schülern fließen autobiografische Erfahrungen Wang Gangs ein, der in Urumqi seine Jugend verbracht hat. Es ist ein fesselnder und auch humorvoller Rückblick auf eine gesellschaftliche Epoche, die sich im heutigen China kaum noch einer vorstellen kann. In Europa schon gar nicht.

Wang Gang. Englischlehrer
OSTASIEN Verlag, Gossenberg, 2014
ISBN: 978-3-940527-78-3



Vom Drachen zum Panda

Chinas Gesellschaft verändert sich rasant. Ebenso ändern sich die Träume und Wünsche der jungen Generation. Viele wollen ein Leben, das sich von dem der Eltern unterscheidet, das nicht mehr

nur von harter Arbeit und Entbehrungen geprägt ist. Das heißt jedoch nicht, dass junge Chinesen keine Herausforderungen im Berufsleben suchen. Mit Hartnä-

ckigkeit und Ehrgeiz arbeiten sie an der Verwirklichung ihrer Ziele, streben nach Wohlstand und guten Lebensbedingungen und nutzen geschickt dabei bietende Chancen, so die China-Kennerin Brigitte Ott-Göbel im Vorwort ihres Buches »Vom Drachen zum Panda – Führen, Lehren und Lernen im modernen China«. In einem Klima des wachsenden Wohlstands aufgewachsen, treten junge Chinesen, durch soziale Medien umfassend vernetzt, im Beruf ganz anders auf als die Generation davor. Die Autorin geht der Frage nach, welches die richtigen Instrumente in der Zusammenarbeit mit Chinesen sind und zu welchen Ergebnissen sie führen. Für verschiedene Bereiche hat sie zudem untersucht, ob und wie westliche Konzepte angepasst werden müssen, um eine erfolgreiche Wirkung zu zeigen. Der Leser erhält nicht nur einen guten Überblick über die Lebenswelt der jungen Generation und den Wertewandel in der Gesellschaft, sondern erfährt auch, welche Konzepte und Methoden gelingen und welche nicht.

Brigitte Ott-Göbel. Vom Drachen zum Panda. Führen, Lehren und Lernen im modernen China
Literatur-VSM e.U., Wien, 2015
ISBN: 978-3-902155-21-4

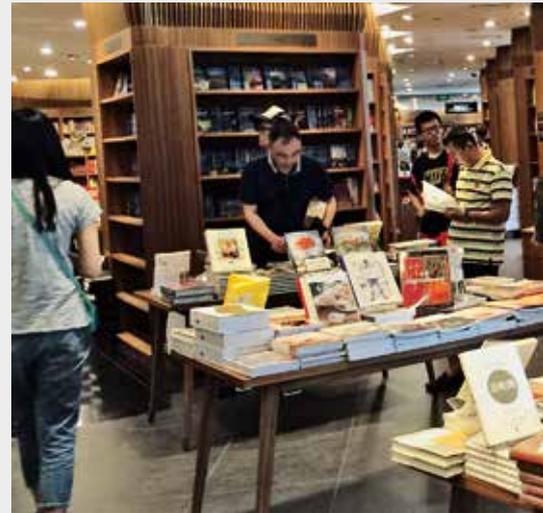


Chinesisch im Internet

Chinesische Blogs, Foren und Chats sind eine Fundgrube für Chinesischlernende auf der Suche nach spannenden, aktuellen und authentischen Texten. Das World Wide Web setzt dem chinesischen Erfindungsreichtum und der Lust am Spiel mit

der eigenen Sprache keinerlei Grenzen: Die Texte sind voller Wortneuschöpfungen, Sprachwitz und Anspielungen. Bei der Entschlüsselung mancher neuer Ausdrücke hilft oft nur eine langwierige Suche in chinesischen Foren und Chats. Eine Arbeit, die sich Leser dieses Buches sparen können.

Telse Hack (Hg.). Chinesisch im Internet. Ein Social-Media-Lesebuch. Chinesisch-Deutsch
Helmut Buske Verlag GmbH, 2015
ISBN: 978-3-87548-672-8



unterschiedlicher Größenordnung und Form. Dazu gehören Pearson, Reed Elsevier, Thomson, Wolters Kluwer, Bertelsmann, Hachette, McGraw-Hill, HarperCollins, Springer und Oxford University Press.

Die Verlagsbranche ist aber weiterhin für ausländische Investitionen, etwa in die Bereiche Vertrieb und Druck, noch relativ verschlossen. Dennoch gibt es inzwischen immer mehr Möglichkeiten für die internationale Zusammenarbeit. Hierzu gehören einmalige Vorhaben, wie zum Beispiel Koproduktionen und Koeditionen einzelner Titel, besonders im naturwissenschaftlichen Bereich, sowie langfristige Kooperationen, vor allem bei Zeitschriften, oder Joint Ventures, wobei der chinesische Partner über die Majorität der Anteile verfügen muss. Eine Tätigkeit im Verlagswesen darf zwar auf der offiziellen Geschäftslizenz des Joint Ventures nicht erscheinen, ist aber faktisch in derselben Weise wie für die »Kultur-Agentur« möglich. Beispiele sind das Joint Venture zwischen Hachette und Phoenix oder das neueste Joint Venture von MairDuMont mit der Beijing Publishing Group. Chinesische Verlage, besonders die staatlichen, zeigen seit einigen Jahren starkes Interesse an Joint-Venture-Gründungen mit internationalen Partnern.

Transformation ist abgeschlossen. Der Beitritt Chinas zur WTO im Dezember 2001 hatte einschneidende und langfristige Auswirkungen auf die Kulturindustrie. 2003 haben die Reformen im kulturellen Sektor begonnen. Durch sie wurden hunderte frühere Regierungsabteilungen – Publikationshäuser, Theater und ähnliches – von öffentlichen Institutionen in Wirtschaftsunternehmen umgewandelt, die